

Neues in der Planung, neues im Leben

Tag und Nacht rauchen die Schloten der Wärmekraftzentrale Nr. 2 in Petrowpawlsk, die pausenlos die Elektroenergie liefert. Das ist das leistungsstärkste Kraftwerk des „Zelinergero“. Darauf entfällt mehr als die Hälfte der ganzen von diesem System produzierten Elektroenergie. Sie schallt, sozusagen, die ökonomische Konjunktur, die bestimmt die Gestaltungskosten der ganzen Elektroenergie im Rahmen des „Zelinergero“. Die Gestaltungskosten von 10 Kilowattstunden betragen 5,8—6 Kopeken.

Und das wirkt sich ebenfalls auf die Rentabilität aus.

Wir sind bemüht, alles zu berechnen. Zu diesem Zweck arbeiten wir den Zeitplan einer wirtschaftlichen Auslastung der Ausrüstung aus. Er wurde von den Mitgliedern des ehrenamtlichen Büros für ökonomische Analyse aufgestellt, das der Chefingenieur, Genossin Gollub, leitet. Außerdem gibt es einen Dispositionplan. Darin sind deutlich alle Schwankungen in der Tagesauslastung zu sehen.

Wir sind auch bestrebt, Wärme- und Kraftenergie zu sparen. Nach einem vorher ausgearbeiteten Schema werden die Verbrauchsmöglichkeiten aufgestellt. Sie geben den Verlust an Dampf und Wasser genau an und helfen bei seiner Beseitigung. Wir arbeiten die Normative des Stoffverbrauchs für die Haupt- und die laufende Installationen der Ausrüstung und Räumlichkeiten aus. In den Hilfsabteilungen führen wir die wirtschaftliche Rechnungsführung ein.

Die neue Bestimmung über die Prämierung unterscheidet sich von der alten dadurch, daß sie auf den Prinzipien der ökonomischen Interessiertheit der Arbeiter und Angestellten beruht. Jetzt hängt die Prämienhöhe auch von der Dauer der havarievollen Arbeit ab. Diese ist auf 6 Monate festgesetzt. Das Reparaturpersonal bekommt eine zusätzliche Prämie für die vorfristige Überholung der Ausrüstung bei der Hauptinspektion.

Die Prämienhöhe in den Arbeitern wächst durchschnittlich um 8 Prozent an. Nach den Ergebnissen des Jahres und unter Berücksichtigung des Dienstalters werden die Prämien für das folgende Jahr festgelegt. Die Mittel dazu liefert der Fonds der materiellen Stimulierung, sie betragen 29 Tausend Rubel.

MEISTER DER ABTEILUNG

ROBERT DREML:
Es ist vorläufig schwer, einzuschätzen, was der Übergang zu neuen Arbeitsbedingungen und zu einer neuen Planung alles bringen wird. Wir arbeiten in der neuen Zeit. Doch das Kollektiv hat ein neues System mit Wohlwollen auf und begrüßt es. Wir verstehen, welche großen Gewinn er der Produktion und den Werktätigen bringen kann. Wir schufen in unserer Abteilung die notwendigen Reserven für die Ausrüstung.

CHEF DER ABTEILUNG

FJODOR SOLJAMIN

Schon lange vor dem Übergang bereiten wir ökonomische Berechnungen vor, analysieren die Tätigkeit des Kraftwerks für die Jahre 1964—65, bestimmen die Normative für das Wachstumstempo, für Tarife usw., arbeiten zusammen mit dem „Zelinergero“ die Hauptbestimmungen des Übergangs aus. Die neue Planung führte zur Verkürzung der Zahl von Kennziffern, die uns die höherstehenden Organisationen gaben. Heute ist uns eine größere Selbständigkeit in der Planung eingeräumt. Viele Kennziffern bestimmen wir selbst, diejenigen, die wir bekommen, betreffen im wesentlichen den Zeitplan der Hauptinspektion der Ausrüstung, den gesamten Lohnfonds usw.

Die Arbeit auf neue Art setzt die Rentabilität des Betriebs, die ständige Senkung der Herstellungskosten der Produktion voraus. Wir haben unsere eigene Spezialität. Man kann schon mehr Elektroenergie produzieren, doch nicht immer wird sie sofort ihren Verbrauchern finden. Der Bedarf schwankt nicht nur im Laufe des Jahres, sondern auch im Laufe eines Tages. Und Elektroenergie kann man vorläufig nicht speichern. Wenn sie nicht sofort verbraucht wird, geht sie verloren.

Früher habe ich den Ruhetag immer im dritten Studienjahr des Urals Polytechnischen Instituts. Und jetzt habe ich Zeit sowohl für Studium als auch für Erholung.

DER VORSITZENDE DES BETRIEBSKOMITEES, WASSILI WELIKANOW

Im Zusammenhang mit dem Übergang unserer Wärmekraftzentrale zu einer Ständigen Arbeitsweise, mußten wir auch die Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen, Kinderkrippen und des Kinderkombinat verlängern seinen Arbeitstag bis 7 Uhr abends. Außerdem arbeitete es auch am Sonnabend. Anders gestaltet seine Maßnahmen auch der Kulturpalast der Energiearbeiter. An unseren Ruhetagen laufen im Palast neue Filme, werden Konzerte gegeben, manche Filme werden erstgesehen.

Im Juli veranstalteten wir Wettspiele in Fußball, Volleyball, Badminton, Schach innerhalb der Abteilungen und zwischen denselben. An beiden Ruhetagen organisieren wir kollektive Ausflüge ins Land. Ihr Programm ist sehr mannigfaltig. Hier gibt es Laienkunst, Sport, verschiedene Wettbewerbe und Attraktionen. Im Winter und im Herbst bekommen wir ein einträgliches Erholungsheim auf der Basis eines Pionierlagers zu schaffen.

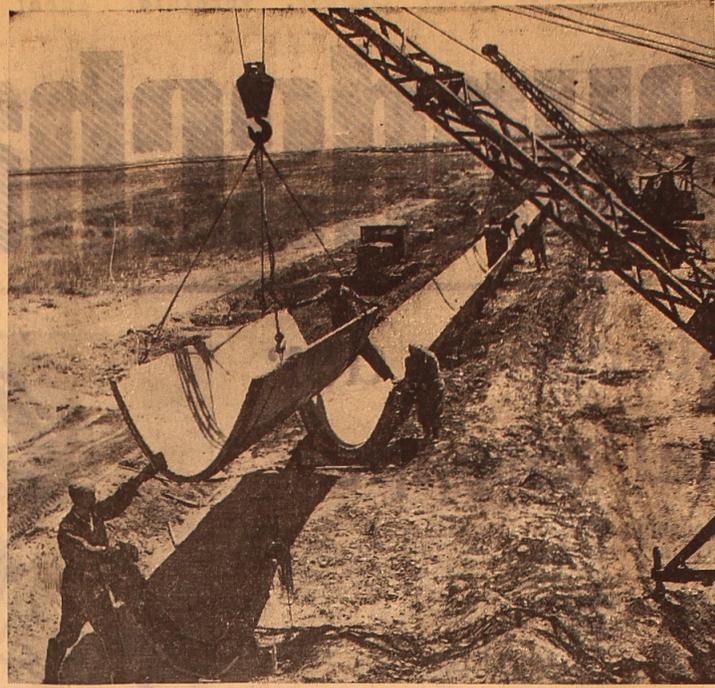
Wir haben etwa 200 Mann Lernende. Das neue Arbeitsregime kam ihnen besonders gelegen. Wir glauben, daß ihr Mitkommen in Studium rapid steigen wird, desgleichen auch bei den Kindern, deren Eltern jetzt mehr freie Zeit haben werden. Die Verbindung der Schule mit der Familie, der Produktion, mit der Schule, den Hochschulen und Technischen wird stärker sein. Wir haben unser eigenes Technikum. Es wird seine Arbeit umgestalten.

AKKUMULATORENWAHRT ANASTASIA WODJANNIKOWA

In der Zentrale arbeite ich schon 5 Jahre. In derselben Abteilung arbeite ich mit meinem Mann Leonid. Wir haben drei Kinder: Marina, Ljuba, das jüngste, Ljuba erholte sich in einem Pionierlager. Marina besucht einen Kindergarten, sie ist erst 6 Jahre alt. Wir haben es sehr bequem: Der Kindergarten arbeitet bis 7 Uhr abends, und unsere Arbeit geht um 5 Uhr zu Ende. Sehr gut ist auch, daß der Kindergarten auch am Sonnabend arbeitet. Dadurch haben wir Frauen, es viel leichter. Wir können alle häuslichen Arbeiten verrichten und uns gut erholen. Mein Mann und ich verbringen unsere ganze Freizeit in unserem Sommerhäuschen auf dem Lande. Solche „Sommerfischer“ haben übrigens über die Hälfte unserer Arbeiter. Wir haben uns einen Obstgarten angelegt. Es ist nützlich und interessant. Nach den zwei Ruhetagen geht die Arbeit leicht von der Hand. Deshalb begann ich, noch zwei Nebenberufe auszuüben — den eines Selbsterwarters und eines Tabellenführers.

Der Juli hat in das Leben der Belegschaft der Wärmekraftzentrale wirklich viel Neues und Interessantes gebracht. Man kann ihn mit Recht den Zukunftsforcher nennen. Denn er bricht Bahn für jene, die morgen auch auf ein neues Arbeitsregime, zu neuen Bedingungen der Planung und der ökonomischen Stimulierung übergehen werden.

Petrowpawlsk



Die Irrigatoren Kasachstans bei der Arbeit

Nach den bewässerten Flächen (1,3 Millionen Hektar) nimmt Kasachstan den dritten Platz in der UdSSR ein. Sie liefern über ein Fünftel aller landwirtschaftlichen Produkte, die in der Republik erzeugt werden.

Im bevorstehenden Planjahr werden in Kasachstan weitere 300 tausend Hektar Ländereien für künstliche Bewässerung eingeräumt. Außerdem werden die Irrigatoren über 30 Millionen Hektar Weideland bewässern. Die neue Lösung für die wasserbauliche Tätigkeit in der Kasachischen SSR fast 1,5 Milliarden Rubel — viermal mehr, als für diese Zwecke in den verflorbenen fünf Jahren veranschlagt worden ist.

Viele Kolchose und Sowchose verwirklichen die Massilarisationsarbeiten mit eigenen Kräften. So haben, zum Beispiel, die Kolchose „Trudowoi pachar“ und „Trudowik“ im Gebiet Dschambul Wasserverteilungskanäle und Schleusen gebaut und eine sorgfältige Bodenplanung durchgeführt.

Die Fünfjahrpläne der Bewässerung wurden jetzt fast in jedem Kolchose und Sowchose der Republik aufgestellt.

UNSER BILD: Der Bau eines neuen Bewässerungssystems aus Betonröhren im Dschambul-Kolchose des Gebiets Dschambul; es wird ermöglichen, mehr als 800 Hektar Ackerland zu bewässern.

Foto: I. Budnewitsch (APN)

Was ist Metallstein?

Der Gedanke, das Metall mit dem Stein zu verbinden, konnte nie von den Metallurgen ausgehen. Ihr ganzes Leben und ihre Erfahrungen widmeten sie ja sonst der Gewinnung von diesen Metallen, der Entfernung von allen fremden Körpern. Und der Unterschied des Anteils von Metall und Beimischungen war immer ein Kennzeichen ihrer Fertigkeit.

Der neue Stoff ist eine „Antiwelt“ von Metall und Legierung. Die Allianz zwischen Stein und Metall hat überraschende Möglichkeiten. Ihre Aufzählung wäre zu lang; einige Metalle verleiht der Stein hohe Festigkeit; größere Erzeugnisse aus Metall und Stein sind leichter als solche aus Metall; der Metallstein wird stärker sein. Wir haben unser eigenes Technikum. Es wird seine Arbeit umgestalten.

Stahlstein- und Gußeisensteinsteine sind viel leichter als Stahl oder Gußeisen. Die Festigkeit des Metallsteins bei Kompression ist viermal so hoch wie bei Dural, während das spezifische Gewicht das gleiche bleibt. Ob dieses Material im Flugzeugbau verwendet wird, soll die Zukunft zeigen; für die Schaffung von erleichterten Baukonstruktionen wird es sicher verwendet werden. Der Verbrauch an Aluminium wird dadurch auf ein Viertel zurückgehen.

Die alte erzwungene Allianz von Metall und Stein — Eisenbeton — wird ebenfalls mit dem neuen Material nicht konkurrieren können. Eben geboren, zeigte es bei Erprobungen eine 30 bis 50 fache Festigkeit von Beton, der für solche verantwortungsvollen Konstruktionen wie Tragsäulen und Deckenbalken verwendet wird. Dies bedeutet, daß seine Anwendung dünnere und feinere Konstruktionen ermöglichen kann.

Die Verwendung von nicht die Stärke des Betondammes des Wasserkraftwerkes Bratsk oder seine Baurfrist von 6 Jahren. Aus Metallstein lassen sich mühelos in einer Sommermonat solche Kraftwerke wie Bratsk und andere ähnliche an der Angara montieren!

Das bei der Morgenröte der Menschheit erfundene und in Jahrhunderten erprobte Gravitationsprinzip der Dämme wird auch heute weitgehend angewandt. Dieses Prinzip besagt, daß die Stabilität gegen

Umwerfen oder Verschiebung durch das große Gewicht des Betonsteins, oder Erdammes gesichert wird. Die neue Lösung, die dem neuesten Stand von Wissenschaft und Technik entspricht, ermöglicht es, auf die Benutzung des Gewichtes der Anlage als entscheidender Faktor bei der Festigkeit der Wasserkraftwerke zu verzichten. Beim Bau von Dämmen sind neue Prinzipien der Berechnungen sowie neue Materialien empfohlen worden und müssen Anwendung finden.

Nicht nur im Bauwesen wird der neue Stoff Verwendung finden. Der Traum, daß der Metallverbrach auf die Hälfte bzw. auf ein Drittel an jeder hergestellten Werkbank zurückgeht, schien unerfüllbar zu sein. In den Projekten neuer Dreh- und Fräsmaschinen schwinden die sperrigen Umrisse der Maschinengestelle; die Maschinen selbst werden eleganter und schöner, haben nur ein Stützgerüst, ihre Oberfläche hat einen bunten korrosionsbeständigen Überzug.

Ing. Anatoli MOTULEWITSCH (APN)

DER SPRUNG DES SCHNEELEOPARDEN

In Grusien entsteht am Fluß Inguri ein mächtiges Wasserkraftwerk mit einem einmaligen Staumdamm. Die Gesamtkapazität der Kaskade der Inguri-Wasserkraftwerke wird fast 3 Millionen Kilowatt erreichen. Sechzig Prozent dieser Kapazität wird die erste Folge liefern, deren Bau bis Ende der neuen Fünfjahrperiode abgeschlossen sein wird. Ihre Inbetriebnahme wird die heutige energetische Kapazität Grusiens fast verdoppeln.

Solch ein Wachstum der Energieproduktion wird bedingt durch die rasche Entwicklung der ganzen vielseitigen Ökonomik der Republik, des Hüttenwesens und der Chemieindustrie und auch durch die steigenden Anforderungen des kulturellen und alltäglichen Lebens der Werktätigen in Stadt und Land. Das nach dem Leninschen Plan zur Elektrifizierung des Landes errichtete Semo-Awtschaler Wasserkraftwerk an der Kura galt seinerzeit nicht nur in Grusien, sondern auch im ganzen Land als ein großes Kraftwerk. Heute messen wir nach einem neuen Maßstab. Die jährliche Stromerzeugung des Inguri-Kraftwerkes wird nach Abschluß der Bauarbeiten

die Erzeugung des Semo-Awtschaler Kraftwerkes um mehr als das 25fache übersteigen.

Eine interessante Besonderheit des Inguri-Kraftwerkes ist der einmalige Bogenstaumdamm mit einer Höhe von 300 und einer Länge von 650 Metern. Der Damm in der Schlucht Dshwari, eine Riese unter allen Talsperren ähnlichen Typs sein. Er hat die Form eines auf die Seite gelegten Betonbogens mit horizontaler und vertikaler Krümmung. Hinter der Sperre wird sich ein breites künstliches Meer ergießen. Durch einen in den Bergen ausgehauenen Derivationsstunnel mit einer Länge von über 15 Kilometern wird der Strom

aus dem Staubecken mit Hochdruck den Turbinen des unterirdischen Kopfkraftwerkes zuzufießen und weiter zu den Niederdruckkraftwerken strömen, die am Lauf des Umleitungskanal im Flußtal des Erischalli liegen.

Die Errichtung der Dshwari-Talsperre erfordert über 4 Millionen Kubikmeter Beton, das ist ebensoviel wie im letzten Vierteljahrhundert bei der Errichtung aller anderen grusinischen Wasserkraftwerke verlegt worden ist. Im Dshwari-Tal und Dutzende Kilometer entlang dem Unterlauf des Inguri und die Nebenflüsse ist bereits in breiter Front eine riesige Bautätigkeit entfaltet worden. Hier arbeiten auch die Veteranen, die über große Erfahrungen bei dem Bau des Bratsker- und des Wolgakraftwerkes und anderer mächtiger Wasserkraftwerke verfügen, und Jugendliche, die sich hier den Beruf des Wasserbauers aneignen. In den Tälern und Bergen sind Ar-

beitsbedingungen entstanden. Es sind Eisenbahnen verlegt und Chaussees gebaut worden, auf denen Tag und Nacht Güter für den Bau einfließen.

Das dankwürdigste Ereignis war für die Bauleute in diesem Jahr die Eindämmung des Inguri-Flußbetts. Vorher hätte man im Berg einen Umleitungsstunnel von der Höhe eines vierstöckigen Hauses ausgehauen. Die jungen Baggerführer Ijja Schankulschwill und Gerontij Kwitiani erhielten des Recht, die Fangmauer abzutragen, und der Inguri brach in sein neues Bett ein.

In der Volksrepublik Grusien wird der Fluß Inguri oft mit einem Schneeleoparden verglichen. Heute hat dieser Fluß-Schneeleopard nach dem Willen des Menschen einen Sprung zur Seite gemacht und beobachtet von weitem, wie für ihn eine 300 Meter hohe Sprungschanze gebaut wird.

Nicht fern ist die Zeit, da der Inguri wild in die Tiefe stürzen wird, um die Turbinen zu drehen und den Menschen einen endlosen Strom von Energie zu schenken. (APN)

1.

Nacht. Über dem Transilvanischen Gebirge weht leichtes Südl. Die Stadt ist wie ausgestorben. Kein Passant ist zu sehen. Es riecht schon nach Frühling. Erster Tag des März. Die Soldatendekade läßt kein Lampenlicht durch. Das Fenster ist dicht verhängt. Im engen Zimmer sind Jemeljew, Bokin, Utepow, Beresnew, Marschak, Shurawitsch, Gretscho — Mitglieder einer illegalen bolschewistischen Gruppe — versammelt. Der Aufstand ist auf morgen, den 2. März festgesetzt. Das Gewehrjahr 1918. Also morgen. Abgemacht.

2.

Mätscha Popko ist 23 Jahre alt. Ihr Mann, der Fährhändler Wassili Popko, kehrt vor kurzem aus dem russisch-polnischen Krieg zurück. Er ist Ritter dreier Georkreuzer, Teilnehmer des Russisch-Japanischen Krieges, der für seinen Heldentum den unteren Offiziersrang bekam. Er wurde im ersten imperialistischen Drama verwundet, das letzte Mal schwer. Leg in einem Spital in Moskau, kam dann nach Werny zurück.

Am 2. März 1918, als das bolschewistische Zentrum in der Kasernen des 2. Siebenstrom-Regiments eine Kundgebung veranstaltete, bekam Wassili Popko den Auftrag, an die Spitze einer Sonderabteilung zu treten. Die Soldaten und Kasaken unterstützten die Bolschewiken. Am 4. März unterstützte auch die Stadt-

TAGESABBRUCH

versammlung von Werny die Sowjetmacht und faßte den Beschluß, sie mit allen Kräften und Mitteln zu verteidigen.

Es nähte der April, die Tragödie von Werny heran. Tage, die in seine Geschichte für immer eingegangen sind. Im April 1918 erhoben die weißen Kosaken eine Meuterei. Zuerst fielen die umliegenden Stützungen. Dann stürmten die Banden in die Vorstadt herein.

3.

Eben ist der Angriff vom Tschekent Friedhof her zurückgeschlagen worden. Wann kommt der andere? Vorläufig ist es still. Maria macht den Beobachter. Die Sicht ist gut. Ihre Augen sind auf den Weg gerichtet, doch sie hört nach unten hin. Ihr Mann unterläßt sich über etwas mit den Soldaten.

4.

Die zerschlagenen Banden der Weißkosaken zogen in die nördlichen Stützungen des Siebenstromgebietes in der Hoffnung, neue Kräfte zu sammeln und sich zu revanchieren. Andere begannen sich nach Süden, in Richtung Dsharket (heute die Stadt Pantlow).

Hinfort hört man Hufeinstampfen. Umzingelt!

„Murajew! Die Murajew-Leute!“ Die Kavalleristen stürmen, ohne die Abteilung Popkos zu beachten, voran. Die Kosaken sind schon nahe. Man prellt zusammen. Stöhnen. Eisengeräusch.

5.

Die kommunistische Sonderabteilung Wassili Popkows hatte die Aufgabe, die Weißkosaken zu verfolgen und sie möglichst mit eigenen Kräften aus der Stadt herauszuschleppen. Ein wichtiger Vorposten dicht an der Grenze war, Maria konnte diesmal ihrem Mann nicht beistehen. Die Abteilung war eine kommunistische, darin kämpften nur Mitglieder der RKP (B). Doch als Hilfe sollte man diese Abteilung ein besonderes Regiment beigegeben. In seinem Bestand zog Maria nach dem aufrührerischen Dsharket. Dieser Weg prägte sich für ihre ganze Leben ein. Das war ihr erster selbständiger Weg. Der einzige Weg, den sie gewählte hatte.

Es ging nicht, die Stadt sofort einzunehmen. Sie war ausgezeichnet belagert und seine Verteidigung leitete die weißgardistische Elite, die zu allem entschlossen war.

Auf dem Kriegsrat wurde beschlossen, eine sorgfältige Erkundung vorzunehmen. Von verschiedenen Seiten. Es war notwendig, eine verwendbare Stelle zu finden.

6.

Die Nacht verschlang drei Kundschaffer. Es rauscht der Bergflur Ussek. Was erwartet sie hinter ihm, in der Ungewißheit? Eine von den dreien ist Maria Popko. Mascha. So nannte man sie im Regiment.

JAHRESTAG DER SOWJETMACHT ENTGEGEN

DEM

Eine aufgeputzte junge Frau spazierte in die Parks, machte sich mit jungen Leuten bekannt, deren größter Teil seine Offiziersuniform erst gestern an den Nagel gehängt hatte. Die Konterrevolution sammelte ihre Kräfte. Jeden Augenblick konnte es losdämmern. Die Frau flüchte Gott an, mit Rußlands Verderben Schluß zu machen. Ihre blauen Augen wurden dunkel vor Zorn. Vor unverschämtem Zorn und vor Kränkung.

Woher vergingen. Die Frau hatte freien Zutritt in reiche Familien. In ihrem Rücken fielen Kundschaffer. Es rauscht der Bergflur Ussek. Was erwartet sie hinter ihm, in der Ungewißheit? Eine von den dreien ist Maria Popko. Mascha. So nannte man sie im Regiment.

Die Zeit kam, und sie trafen sich miteinander — die Fürstentochter Tarskeja und Maria Popko. Sie trafen sich auch das zweite Mal — während des Verhörs.

Wie man vorausgesehen hatte, kannte Tarskeja das ganze Agentennetz. Er domierte nicht. Weder jetzt noch später, nie.

„Ich wußte, daß ich es früher oder später mit der Tscheka zu tun bekommen“, sagte Tarskeja nach dem Verhör, „doch das mich dies da... — das schöne Gesicht der Komteß wurde bald vor Wut.“

7.

In den Kämpfen bei Buchara wurde Marias Mann schwer verwundet. Vorher wurde er beschossen, sie boten noch lange Jahre fort. Sie schlopfen Kraft ineinander, diese Menschen, die ihr ganzes Leben dem Sieg der Revolution hingaben.

Im Auftrag der Machtgewalt fuhr Maria Popko mit einer kleinen Abteilung zur Durchführung der Leichenbestattung in die umliegenden Stützungen.

Alles verlief normal. Doch wer konnte ahnen, daß die mit heiler Haut davongekommenen Banditen schon lange um die Abteilung herumkreisten in einer dunklen Nacht unbewußt, die faktisch unbewaffnete Abteilung.

Viele kehrten nicht mehr nach Hause zurück. Die halbtote Maria sperrte man in einen Kellerraum ein. Man hatte ihr den Schädel eingeschlagen, Fußknöchel zerquetscht und den Rücken mit Peitschen geschlagen. Es wurde beschossen, sie morgen hingerichtet.

Im Jahre 1920 wurde sie in die bolschewistische Partei aufgenommen und zur Arbeit in die Sonderabteilung der Tscheka nach Werny geschickt.

8.

Warme Sommerhitze. Irgendwo am Rande Taldy-Kurgans rauscht leise der Karatol. Die Straße, in der die ehemalige Partisanin wohnt, heißt Krasnoarmejskaja — jenen zu Ehren, die ihr Leben für das Heilste und Höchste auf Erden hingebend haben.

Heute ist Maria Iwanowna schon eine Siebzigerin. Doch ihr Gedächtnis bewahrt fest die Ereignisse der vergangenen Jahre. Nach der Arbeit in der Tscheka beteiligte sie Maria Iwanowna in der Arbeit der Partei an der Kollektivierung, arbeitete an anderen schwierigen Abschnitten. Die Revolution schiedete aus ihr einen unbegabten, seiner Partei und seinem Volk ergebenen Kämpfer. Sie bewahrt sorgfältig ihr Partisanenliedbuch, das von Maria Iwanowna Kalinin unterzeichnet und ausgehändigt wurde, und erinnert sich oft an die Worte ihres Freundes, eines Tschekisten, mit dem sie viele Jahre Schulter an Schulter zusammengearbeitet hat: „Das Versprechen, das von Maria Iwanowna Kalinin unterzeichnet und ausgehändigt wurde, und erinnert sich oft an die Worte ihres Freundes, eines Tschekisten, mit dem sie viele Jahre Schulter an Schulter zusammengearbeitet hat: „Das Versprechen, das von Maria Iwanowna Kalinin unterzeichnet und ausgehändigt wurde, und erinnert sich oft an die Worte ihres Freundes, eines Tschekisten, mit dem sie viele Jahre Schulter an Schulter zusammengearbeitet hat:“

FREUNDSCHAFT

23. August 1966 Nr. 164

tage unserer heimat

Kongreß abgeschlossen

Kiew. (TASS). Der XIII. Weltkongreß über Geflügelzucht ist hier am Sonntag zum Abschluß gekommen. An der Tagung nahmen mehr als 2.500 Delegierte aus 53 Ländern teil. In den Sektionen und Symposien des Kongresses wurden über 200 wissenschaftliche Referate und Mitteilungen entgegengenommen.

Neue Anlage

Charkow. (TASS). Eine mit Rechenmaschine gepaarte Anlage zum Blätschnellen und rezenten Zuschneiden von Sortenwalzzeit ist in der Ukraine konstruiert worden. Die Vorrichtung steuert eine Sortenstahlsehre mit 1.000 Tonnen Druck. Die Leistung des Aggregats beträgt 10.000 Tonnen präzise Röhlinge im Jahr. Der Metallverlust, der bei der alten Technologie 20-50 Prozent ausmachte, beträgt bei dem neuen Verfahren nur 1 Prozent. Die Baukosten der Anlage machen sich innerhalb von einem halben Jahr bezahlt.

Die ersten Aggregate dieser Art sind bereits in unseren Betrieben eingesetzt.

Honig aus der Taiga

In den Imkereien der Region Chabarowsk ist die Honigernte auf ihren Höhepunkt gelangt. Die alte Leckerer der Taiga-Honig kommt in die Sammelstellen. Je 50 kg dieses duftenden Bernstein sammeln die erfahrenen Imker. Die Tagesleistung eines Bienenvolks beläuft sich auf 3 oder 6 Kilogramm.

Freigilb ist heutzutage die fernöstliche Taiga. 8.000 kg Honig sind in den Imkereien der Bienenzuchtswirtschaft der Region Chabarowsk gewonnen worden. Die Honigernte dauert an. (APN)

LETTISCHE SSR. Die Belegschaft des Zement-Schieferkombinats von Brozskis erfüllt vorfristig die Bestellung der Republik Mail. Gegenwärtig wird hier die Bestellung Kubas ausgeführt.

Die Produktion der Zementarbeiter geht in 13 Staaten der Welt und erhält überall eine hohe Einschätzung. An der Erfüllung der Aufträge arbeiten gut der Maschinist des Klinikums Karls Gulmans (rechts) und der Hilfsmaschinist Juri Balzeris.

Foto: S. Danilow (TASS)

Neuaufnahme an der Lumumba-Universität

Moskau. (TASS). In die Lumumba-Universität der Völkerfreundschaft, wo Jugendliche aus 83 Ländern studieren, sollen im neuen Lehrjahr 600 Ausländer aufgenommen werden. Die Kandidaten sind bereits ermittelt.

Diesmal erhoben auf jeden Universitätsplatz mehr als 10 Personen Anspruch. Nach Prüfung der Reifezeugnisse gab die Aufnahmekommission jungen Menschen mit Mittelschulbildung, die eine Befähigung für wissenschaftliche Arbeit beweisen, den Vorrang.



Fleischfabrik hinter dem Polarkreis

Die Stadt Norilsk, die am 69. Grad der nördlichen Breite liegt, wird mit Fleisch versorgt, das mit Kühlschliffen auf dem Jennisj und auf dem nördlichen Seeweg befördert wird. Nunmehr soll hier ein eigenes Schweinefleischkombinat entstehen, das jährlich 3.000 Zentner Fleisch liefert wird. Der Entwurf des Kombinats wurde von Fachleuten aus Krasnojarsk ausgearbeitet. Seine drei Farmgebäude sollen auf den Anhöhen des Präskiboden eingerammten Pfählen ruhen, in Form des Buchstaben „H“ angeordnet und miteinander durch geheizte Übergänge verbunden werden.

Die Tiere werden außer 2 bis 3 Weidenmonaten sich das ganze Jahr hindurch in diesen Farmen befinden. Fütterung und Pflege sollen in Kombinat mechanisiert werden. Allein für die Fütterhalle sind zwei selbständige Linien zur Futterzubereitung vorgesehen: eine Linie für die zum Schlachten bestimmten Schweine, die andere Linie für Muttersäue und Absatzferkel. Während der Polarnacht sollen die Räume mit Leuchtstrahlern und die Tiere regelmäßig mit ultravioletten Strahlen beleuchtet werden. (APN)

Bankkonto 370 022

Auf das Konto Nr. 370 022 der Staatsbank von Kaunas werden täglich Beiträge von verschiedenen öffentlichen Organisationen und Privatpersonen eingezahlt. Diese Mittel sind für die Errichtung eines Mahnmals für Opfer des Faschismus in Kaunas bestimmt, wo in den Jahren 1941-1944 mehr als 50.000 Menschen bestialisch ermordet wurden. Das Monument wird auf Kosten der freiwilligen Beiträge errichtet werden. 3.000 Rubel überwiesen

auf das Konto die Mitglieder der Konsumgenossenschaft aus dem Rayon Pasval. 1.000 Rubel zählte das Exekutivkomitee des Leninschen Rayons der Stadt Kaunas ein. Einzahlungen stammen von den Belegschaften der Industriebetriebe, verschiedenen Organisationen und Privatpersonen. Die Summe des Sonderkontos Nr. 370 022 übersteigt bereits 65.000 Rubel. (APN)

Ausstellung von Diamanten

Kiew. (TASS). Hier wurde eine ständige Ausstellung synthetischer Diamanten eröffnet. Es werden Werkzeuge zur Bearbeitung der festen Stoffe: Glas, Quarz, Germanium, Silizium und Granit gezeigt.

Großes Interesse erwecken Werkzeuge von Steinschneidern, Bildhauern und Meistern, die kunstgewerbliche Erzeugnisse aus Glas, Quarz, Marmor und Edelsteinen herstellen.

Erzählung Aitmatows auf der Leinwand

Moskau. Das Schaffen des Leninpreisträgers Tschingis Aitmatows zieht die unverwandte Aufmerksamkeit der Filmleute auf sich. Seine Erzählungen „Hitze“ und „Der erste Lehrer“ verfilmte die junge Spielleiter L. Schepitko und A. Kantschalski. Jetzt entschloß sich der bekannte Kameramann S. Urussewskij, einen Film nach dem Werk Tsch. Aitmatows „Lebwohl, Gültary“ zu schaffen.

Der Meister eines eigenartigen und scharfen Blickpunkts, der Emotion und Spannung, dessen Art und Weise besonders in solchen Arbeiten wie „Kraniche fliegen“, „Der nichtabgesandte Brief“, „Hier — Kuba“, zum Ausdruck kamen. S. Urussewskij versucht sich erstmalig in der Rolle des Spielleiters. Aitmatows Erzählung ist, nach dem Worten des Spielleiters, in vielem seiner Schaffungsmanier nahe.

In ihr verbinden sich glücklich der Realismus der Erzählung, die rauhe Lebenswahrheit, die Feinheit der Beobachtung mit der lyrisch-romantischen Intonation in der Gestaltung der inneren Welt der Helden.

S. Urussewskij tritt gleichzeitig als Regisseur und Kameramann des neuen Films auf. Alle Naturaufnahmen werden in den Bergen Kirgislands gemacht werden. (TASS)

GUTER ZIMMERMANN

Jakob Klaus ist schon 36 Jahre Zimmermann. Er ist Brigadier in der Bauabteilung des Kusepski-Sowchos und seine Zimmerleute verrichten ihre Arbeit immer tadellos. Seit 1957 sind hier, neben dem Zentralgehöft 3 neue große Straßen entstanden. Das sind Wohnhäuser für 2 und 4 Familien. Auch eine Schule für 520 Kinder, ein Kulturhaus, Werkstätten und Viehställe wurden gebaut.

In den 9 Jahren, die Klaus hier arbeitet, wurde er schon 8 mal mit Ehrenurkunden und einmal mit dem Abzeichen „Vortrefflicher Bauarbeiter der Kasachischen SSR“ ausgezeichnet. Sein Bild prangt immer auf der Ehrenliste.

Ich war auch in Jakobs Wohnung. Alle Möbel, von ihm angefertigt, lachen einem an und man kann sich darin spiegeln.

„Ja“, lacht Jakob, „vom Großvater hab ich das A-B-C der Tischlerkunst gelernt, wofür ich ihm dankbar bin. Doch heute könnte ichs mit ihm aufnehmen.“

A. HERDT
Gebiet Kokschetaw

Soldaten halfen

Im Sowchosklub wurde der Film „Maxim Persepolis“ vorgeführt. Obzwar schon viele diesen Film gesehen hatten, so waren doch Soldaten gekommen, um sich ihn erneut anzusehen, da er ihnen doch besonders nahe ist.

Plötzlich ertönte der Befehl: „Abteilung, hinaus zum Appell!“ Nachts empfing sie. In wenigen Minuten schon waren alle tiefend naß. „Genosse“, wandte sich der Major W. M. Djatschenko an die Soldaten. „Auf der Tenne unter freiem Himmel liegen Hunderte Zentner Getreide. Das müssen wir retten.“

Die Schaffäre eilten zu ihren Maschinen und bald gingen los. Bis zur zehnten Abteilung sind es nur 10 Kilometer und man legt diesen Weg bei gutem Wetter in 10 Minuten zu Fuß, jetzt aber brauchte man dazu eine Stunde.

Endlich waren sie da und rasch gingen an die Arbeit. Auch die Schaffäre halfen laden.

Um 5 Uhr morgens war die Tenne leer; über 800 Zentner waren unter Dach gebracht.

A. SCHEWTSCHENKO
Sowchos „40 let Kasachskoi SSR“
Gebiet Aktjubinsk

IMMER EINSATZBEREIT

Woldemar Herdt ist der beste Traktorist der Traktoren-Feldbaubrigade in der 3. Abteilung des Kolchos „Put Iljitscha“.

Nach Beendigung der örtlichen Schule kam Woldemar zu den Mechanikern. Anfänglich war es ihm schwer, da er keine Antriebskraft hatte. Er war aber fleißig und gewissenhaft und die Erfahrung kam mit der Zeit.

Wohin man Wolodja auch schickt, immer schafft er mit Lust und Jugendfeuer. In diesem Winter betreute er das Vieh und auch hier erreichte er einen guten Zuwachs des Jungviehs.

Im Frühling aber pflügte und säte er, dann bearbeitete er die Brache und immer erfüllte er sein Arbeitssoll zu 120 und mehr Prozent. Als nun aber die Ernte heranrückte, sagte der Abteilungsleiter:

„Die Ernte ist gut, also richte dich danach.“

„Ich bin immer bereit“, war die Antwort.

Tatsächlich: Herdts Traktor ist immer in Ordnung. Ohne Hauptstandsetzung arbeitet seine schöne schone mehrere Jahre. Darum wird er von allen geachtet.

W. LANGE

Beslesnoje, Gebiet Nordkasachstan

NEUES FÜR DIE FEINSCHMECKER

Nomaden aus dem Kaspiengebiet mehr als 300 Meister der Kochkunst herangebildet. Allein in diesem Jahr sind schon 18, welche in den Speiseanstalten Mangyschlags tätig sind.

Ihr Scherflein zur Bereicherung des Fischspeisesortiments haben nach die Spezialisten des Araler Fischkombinats beigetragen. Sie haben eine Technologie erarbeitet, die es ihnen ermöglichte, aus Welsen Blyk zu machen während dieser bisher nur aus dem wertvollen Stör gemacht wurde. Dieses neue Produkt wurde von den Alma-Atar Feinschmeckern hoch eingeschätzt. Die Degustationskommission hat es die Einbürgerung empfohlen. Bald wird es im Verkauf sein. Die ersten Partien dieses neuen Produkts sind schon in den Warenlagern eingetroffen. Schon in diesem Jahr sollen im Aralsee und in der Syr-Darja mehr als 2.000 Zentner Welse gefangen werden.

Das von den Fischern. Jetzt etwas von der Milch. Auch hier gibt es viel Neues. Nur wenige wissen, was „Schubat“ ist. So nennt man ein Produkt, das aus Kamelmilch hergestellt wird. Die Gelehrten stellen fest, daß das Schubat ein sehr nahrhaftes und gesundes Produkt ist. Insbesondere für die Wüstenbewohner. Es löst gut den Durst, verringert die Müdigkeit und erfrischt den Körper. Dabei ist der Fettgehalt

im Schubat bedeutend größer, als in der Kuhmilch. Es ist vorgesehen, den Verkauf dieses wertvollen Produkts in unserer Republik breit zu entfalten.

Der Ministerrat unserer Republik hat einen Beschluß über die Erweiterung und Verbesserung des Milchhandels gefaßt. Laut diesem sollen schon im ersten Jahr des neuen Planjahres 800 Tausend Liter Schubat angekauft werden. Allein das Gurjewer Gebiet soll 1.500 Zentner Schubat liefern, das Stebenstroggebiet über 1.000 Zentner, so daß die Bürger Kasachstans nicht nur sehr bald Schubat versuchen, sondern es sogar in ihre Tischkarte eintragen können.

Weiter ist vorgesehen, die Produktion auch anderer nationaler Milchspeisen zu vergrößern. Dieses gilt vor allem für Kurt und Iremshik. Kurt wird es zweierlei Sorten geben: gesalzener fetter und saurer fetter. Beide sind sehr nahrhaft und lassen sich lange aufbewahren.

Unlängst erschienen in den Milchläden Flaschen mit der Aufschrift „Sneshok“. Das ist ebenfalls etwas Neues und zwar auf besondere Weise zubereitete Milch. Auch sie hat schnell Liebhaber gefunden. Viele Ingenieure, Techniker und Meister der Kochkunst unserer Republik sind bestrebt, mehr nahrhafte und neue Speisegerichte herzustellen. W. GANSHA

Leser teilen mit

Unermüdlicher Verkäufer

Nach allen Seiten hin verlaufen sich die Wege vom Zentralgehöft des Scharyskij-Getreidesowchos. Sie führen in die Brigaden, zu den Feldstandorten und Tennen. Ein schmaler Feldweg schlängelt sich durch das wogende unerselbare Getreidemeer. 36 tausend Hektar beträgt die Getreidefläche dieser Wirtschaft. Anderthalb Millionen Pud Getreide wird sie dem Staat verkaufen.

bauern ihr Lager aufgeschlagen haben.

Die Köchin Galina Brethauer hat ihn als erste bemerkt und eilt hin. Sie kauft Wurst, Zucker, Gebäck. „Hast du auch Äpfel?“ „Gewiß doch.“ „Dann wiege mir 15 Kilogramm ab.“

Nun eilen auch die Jungen herbei um umzugehen die Leinwand. „Birjukow und Wagner, kommt näher“, ruft Wolodja, „ich habe das Bestelle gebracht“. Die Jungen sind froh, nun haben sie neue Stiefel. Einer nach dem anderen verlassen die Kunden die Maschine mit einem Päckchen hinter dem Arm. Nun sind sie alle weg und die Maschine eilt weiter, zur Tenne.

Ununterbrochen surren hier die Getreideeinigungsmaschinen. Nun aber gibt es eine kurze Pause. Bald haben alle Arbeitenden, was sie wünschen und wieder gehts weiter. Der Verkäufer hat viel Arbeit. Er hat seine bestimmte Marschrouten, von der er nicht abweicht. Sein „großer Kreis“ — das sind 125 Kilometer sein „kleiner“ — 70. Sobald Wolodja diese beide gemacht hat, prüft er seine Maschine, erhält frische Wurst und wieder gehts fort.

N. HILDEBRANDT
Rayon Russaljewka
Gebiet Kokschetaw

Auf Anregung der „Freundschaft“

In der Nr. 135 wurde in der Spalte „Diseln am Wegrand“ der Artikel von A. Lange „Wenn die Hühner viel gackern“ veröffentlicht, in welchem durch die Rede war, daß im Kubyschew-Kolchos, Gebiet Kokschetaw, schon jahrelang der Hühnerzucht zu entwickeln die nicht ausgenutzt werden.

Tschkalower Rayonsowjels der Werktagdeputierten, S. Fachrutdinow, berichtete, haben sich die vor dem Autor angeführten Tatsachen im allgemeinen bestätigt. Doch der Rayonsowjet ist der Meinung, daß es nicht vorteilhaft ist, hier die Hühnerzucht zu entwickeln, da sich diese Wirtschaft jetzt auf Milchvieh spezialisiert. Im Hühnerzucht soll Jungvieh untergebracht werden.

AUF DER MITTLEREN LANDZUNGE

Unser Motorschiff stieß vom Fischereihafen Kertsch ab und nahm Kurs auf die Mittlere Landzunge, unweit der Taman-Halbinsel. Eine Stunde später betrat wir einen engen Landstreifen, der von der Stadt 16 Kilometer entfernt liegt. Die Nehrung ist allen Fischern des Asowschen und des Schwarzen Meeres bekannt. Hier sammeln sich Schwärme des berühmten Kertsch-Heringes an.

„Sie werden vom Herrn der Nehrung, Tschernomortschenko, selber empfangen“, informiert man mich. Das Wort „Herr“ ist wohlwollend gemeint, denn Tschernomortschenko, Deputierter des Rayonsowjets und Leiter der Fischverarbeitungsstelle, ist ein einfacher gutmütiger Mensch, der jedem gern mit Rat beisteht.

Dieser mittelgroße, stämmige Mann mit dem von der Sonne und den salzigen Winden gebräunten Gesicht trägt einen breitrandigen Strohhut und eine graue ärmellose Joppe. Auf der Angestellte gelehrt, hilft er jedem mit bestem Griff beim Aussteigen aus dem Schiff. Wenn er einen dann die Hände schüttelt, fühlt man seine reckenhafte Kraft.

Unser Rundgang durch die Landzunge dauert eine Stunde. Sie erstreckt sich vom Westen nach dem Osten über fast 6 Kilometer. Ihre maximale Breite beträgt 800 Meter. Eigentlich ist das keine Landzunge, sondern eine kleine Insel, die von allen Seiten vom Meer umspült wird.

„Nunmehr ist sie natürlich schon eine Insel geworden“, erklärt mein Begleiter. „Vor 42 Jahren war sie aber noch eine Landzunge. Die starke Meeresströmung hat sie allmählich unterspült und schließlich für immer vom Festland abgetrennt. Die Meerenge wird jedes Jahr breiter, so daß wir bereits mehr als vier Kilometer vom kaukasischen Festland entfernt sind.“ Der Name Mittlere Landzunge blieb aber.

Diese Landzunge ist der einzige Ort im Lande, wo die fetten Kertsch-Heringe gelangen werden. Sie erscheinen in der Kertsch-Meerenge Ende März und ziehen dann durch das Asowsche Meer in der Don zu den Laichplätzen. Im November schwimmen die Heringe vom Asowschen in das wärmere Schwarze Meer, um dort zu überwintern. Eben zu diesem Zeitpunkt sammeln sich hier die kleinen Landzunge Hunderte Schiffe.

Die Fischer haben es nicht leicht. Sie müssen ihr Gewerbe hauptsächlich

im Frühjahr und im Herbst treiben, wenn das Meer unruhig ist. Die von Wassili Putschtar geleitete Brigade hat jedoch allein in der letzten Fischfangsaison 1.000 Zentner überplanmäßig gefangen. Ebenso große Leistungen vollbringen die Fischer der Surowez-Brigade. Im Laufe einer Fischfangsaison haben vier Brigaden die dreifache Aufgabe erfüllt.

Wassili Putschtar lernten wir kennen, als er von einem turnusmäßigen Fang zurückkehrte und in seinem Arbeitskitzel und hohen Gummistiefeln das Ufer betrat. Der vierzigjährige Fischer war guter Stimmung.

„Haben gute 300 Zentner gefangen“, sagte er und zeigte auf das mit Fischen prall gefüllte Netz.

Nach dem Umladen der silbrig schimmernden Fische in große Kästen wurden sie vor einem Traktor zur Verarbeitung abtransportiert.

Der jährliche Fangtrag von Kertsch-Heringen ist nicht hoch, er beträgt bloß einige Zehntausend Zentner. Die strengen Verordnungen verbieten es, die zum Laichen ziehenden Fische zu fangen. Auch auf die Migrationswegen der Jungfische ist der Fang verboten. Dank diesen strengen Vorschriften bleiben die Vorräte an diesem überaus wertvollen Fisch erhalten.

Auf der kleinen Insel leben rund 100 Familien und jede von ihnen ist eng mit dem Meer verbunden.

Die Inselbewohner haben ein schönes Klimate, das junge und alte Fischer besuchen. Zweimal wöchentlich werden dort Filme vorgeführt. Viele Familien haben Fernsehgeräte.

Es gibt auf der Mittleren Landzunge auch eine Grundschule. Die älteren Kinder lernen in einer Internatsschule in Kertsch. Interessant ist, daß auf diesem von Meerzsal durchdrungenen Boden, wo es keinen Tropfen Süßwasser gibt (es wird aus Kertsch herbeiführt), Gemüse, Kartoffeln, Wassermelonen und sogar Weintrauben gezcüchtet werden. Blumen gibt es hier in Hülle und Fülle. Manche Schiffe begaben sich zum Fischfang ins Rote Meer, andere in den Indischen Ozean, wieder andere nach dem Süden des Atlantischen Ozeans. Die kleine Fischfangflotte der Mittleren Landzunge bleibt aber ständig in der Meerenge, wo der berühmte Kertsch-Hering lebt.

Anton JASTSCHENKO (APN)

UdSSR-Fußballmeisterschaft

Moskau. (TASS). Die zweite Niederlage hintereinander, diesmal auf eigenem Spielfeld, erlitt bei der UdSSR-Fußballmeisterschaft Pachtakor (Taschkent), einer der Tabellenführer mit 0:1 gegen Kairat (Alma-Ata).

Die zwei anderen Treffen im Rahmen der UdSSR-Fußballmeisterschaft, die am 20. August stattfanden, hatten folgende Ergebnisse: Torpedo (Kuhais) — SKA (Odessa) 0:0; Tschernomorez (Odessa) — Neffjanik (Baku) 1:0.



Großartiges Spiel

Am Sonntag fand auf dem Zentralstadion in Alma-Ata ein wichtiges Fußballtreffen zweier führender Mannschaften der B-Klasse der Zone Mittelasien und Kasachstans statt. Der Spitzenreiter „Zelinik“ spielte gegen „ADK“, Alma-Ata.

„Zelinik“ traf auf einen starken Partner. Die ADK-Mannschaft war im vorigen Jahr Meister und Pokalsieger Kasachstans und steht in diesem Jahr an fünfter Stelle in der sich sehr gut und gleich zu Beginn des Treffens ging es auf dem Rasen hoch her. Schon in der 15. Minute schoß der Stürmer des „Zelinik“, A. Tolun, ein Tor. In der 20. Minute kam das Ausgleichstor. Der Mittelfürer des ADK, Lukinowitsch, schoß aus geringer Entfernung unhalbar in die rechte Ecke.

In der zweiten Halbzeit verschärfte sich der Kampf. Der Stürmer des „Zelinik“, A. Kantschkin schoß in der 48. Minute einen schönen Kopfball. Aber schon nach fünf Mi-

nuten fiel das Ausgleichstor durch Lukiowitsch — 2:2. Und hier trat Brochen haeßle es Straf- und Eckstöße auf das Tor der Alma-Ata-Elf. Das Ergebnis des andauernden Sturmes blieb nicht aus. In der 80. Minute schoß Alexander Konoischkin das dritte und in der 84. Minute Anatoli Tjurin das vierte Tor. Das interessante, temperamentvolle Spiel endete mit einem 4:2 Sieg der Zelinograd Fußballer. Sie lieferten alles in allem ein großartiges Spiel.

Die Fußballfreunde aus Alma-Ata verfolgten mit Enthusiasmus das schöne Spiel des „Zelinik“. Sie schätzten die Meisterschaft der Zelinograd hoch ein und begleiteten die spielfreudige Mannschaft mit stürmischem Beifall in den Auskleideraum. „Zelinik“ hat jetzt insgesamt 38 Punkte und wurde wieder alleiniger Spitzenreiter in seiner Zone.

A. KARLEE

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.
UNSERE ANSCHRIFT:
r. Целноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фрiендшафт»
TELEFON: Chefredaktion 19-09. Sekretariat 79-84. Abteilung: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefe 77-11; Buchhaltung 56-45. Fernruf 72.
Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).
Творчаграфия № 3, г. Целноград.